winnen, dann werden wir zur Mehrheit im Volk und im Parlament!

Demokratie und Waffengewalt.

Auf der einen Seite die Großbourgeoisie, gestützt auf die breite Masse des Bürgertums und der Bauernschaft — das sind die bürgerlichen Parteien. Auf der anderen Seite die Arbeiterklasse, um die sich die ihr nahestehenden Schichten des Kleinbürgertums und der Kleinbauernschaft zu scharen beginnen — das ist die Sozialdemokratie. So ist das Volk in zwei Lager geteilt.

Wie stark die beiden Lager sind, zeigen die Ergebnisse der Wahlen im Oktober 1923. Bei den Wahlen erhielten: die Sozialdemokraten 1,311.882 Stimmen, die Christlichsozialen 1,494.298 Stimmen, die Großdeutschen und die Landbündler zusammen 419.274 Stimmen.

Die Christlichsozialen haben um 182.416 Stimmen mehr bekommen als wir. Gelingt es uns, nur 100.000 Wähler von den Christlichsozialen loszureißen und sie für uns zu gewinnen, so sind wir die stärkste Partei. Dann ist keine Regierung mehr möglich ohne und gegen uns!

Die drei bürgerlichen Parteien zusammen haben um 601.688 Stimmen mehr bekommen als wir. Gelingt es uns, nur 320.000 Wähler von den bürgerlichen Parteien loszureißen und sie für uns zu gewinnen, dann verfügen wir über die absolute Mehrheit im Parlament. Dann können wir Österreich regieren!

Wir haben bei den Wahlen im Jahre 1920 1,072.709 Stimmen, im Jahre 1923 1,311.882 Stimmen bekommen, haben also in drei Jahren 239.173 Stimmen gewonnen. Und wir sollten nicht in wenigen Jahren die 100.000 Stimmen gewinnen können, die wir brauchen, um zur stärksten Partei zu werden? Nicht in weiteren wenigen Jahren weitere 220.000 Stimmen gewinnen und damit zur absoluten Mehrheit im Volk und im Parlament werden?

Die Zahlen beweisen es: wir können in wenigen Jahren mit dem Stimmzettel die Mehrheit und damit die Macht in der Republik, die Herrschaft über die Republik erobern!

Wenn wir die noch außerhalb unserer Reihen stehenden Arbeiter — es sind vornehmlich landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterfrauen! — gewinnen, wenn wir auch nur einen Teil der uns nahestehenden kleinbürgerlich-kleinbäuerlichen Schichten an uns ziehen, dann erobern wir mit dem friedlichen Mittel,

das die Demokratie uns gibt, mit der Waffe des Stimmzettels, die Macht!

Aber wird die Großbourgeoisie untätig zusehen, wie unser friedliches Wachstum ihre Herrschaft sprengt? Wird sie uns nicht mit Gewalt den Stimmzettel zu entreißen suchen, ehe der Stimmzettel uns die Gewalt im Staate überantwortet? Wird sie die demokratische Republik nicht zu stürzen versuchen, ehe sie sie in unsere Hände fallen läßt?

Im November 1918 hat die Arbeiterklasse der Bourgeoisie die Republik aufgezwungen. Die Bourgeoisie mußte sich mit der Republik „abfinden". Sie benützt jetzt die Macht ihres Kapitals, um sich die Regierungen der von dem Kredit der Kapitalisten abhängigen Republik dienstbar zu machen, um sich mit ihren Wahlsubventionen die bürgerlichen Parteien, die die Republik regieren, zu kaufen, um durch ihre Presse diesen bürgerlichen Parteien die Wähler zuzutreiben. So verwandelt sie die demokratische Republik in ein Instrument ihrer Klassenherrschaft. Aber wenn die Bourgeoisie sehen wird, daß ihr dies nicht mehr gelingt, daß die Republik dem Proletariat die Möglichkeit gibt, mit dem friedlichen, verfassungsmäßigen Mittel des Stimmzettels ihre Herrschaft zu stürzen, die Herrschaft über die Republik zu erobern, wird sie dann nicht die Republik gewaltsam zu stürzen suchen, um ihre Klassenherrschaft zu retten?

Das ist heute schon der Gedanke der Monarchisten: in der Republik wird die Macht schließlich in die Hände der Arbeiterklasse fallen; nur eine Monarchie, deren Waffengewalt die Arbeiter niederhält, kann den Großgrundbesitz und das Großkapital gegen die Arbeitermassen wirksam schützen. Die von diesem Gedanken erfüllte monarchistische Bewegung reicht tief in die Partei hinein, die die Republik regiert: in der christlichsozialen Partei sitzt seit der letzten Wahl zwischen dem Bundeskanzler Seipel und den Großindustriellenvertretern Streeruwitz, Weidenhoffer, Reiner, der Monarchistenführer Wense!

Unter den Augen der Regierung werden mit den Geldern der Großindustrie und der Großbanken die schwarzgelben „Frontkämpfer", die schwarzweißroten „Hakenkreuzler", die bäuerlichen Heimatwehren und Selbstschutzverbände bewaffnet. Droht erst der Bourgeoisie die Gefahr, daß das Proletariat mit dem verfassungsmäßigen Mittel des Stimmzettels die Macht in der Republik erobert, dann wird sie diese ihre bewaffneten Banden zu benützen versuchen, um die Verfassung der Republik zu stürzen.

Wollen wir also mit dem verfassungsmäßigen Mittel des Stimmzettels die Mehrheit im Parlament und damit

die Macht in der Republik erobern, dann müssen wir dafür sorgen, daß die Verfassung der Republik gegen alle die bewaffneten Banden, die von den Kapitalisten und den Monarchisten aufgestellt werden, geschützt sei.

Die Verfassung der Republik gegen jeden gewaltsamen Angriff zu schützen, ist die Aufgabe des Heeres. Freilich, wenn das Heer von reaktionären Offizieren kommandiert wird und wenn die Soldaten nur blinde, willenlose Werkzeuge der Offiziere sind, dann kann gerade das Heer zum Werkzeug der Reaktion werden, gerade das Heer dazu benützt werden, die Verfassung der Republik zu stürzen und die Arbeiterklasse niederzuwerfen. Vor dieser Gefahr müssen wir uns schützen. Darum müssen wir dafür sorgen, daß die Soldaten unseres Heeres nicht blinde Werkzeuge der Befehlshaber, sondern denkende freie Bürger der Republik seien. Darum müssen wir die Wehrmänner in engster geistiger Verbindung mit der Arbeiterschaft erhalten, bei jeder Werbung dafür sorgen, daß die Wehrmannschaft durch überzeugte, begeisterte Republikaner ergänzt werde, dafür kämpfen, daß sich das Offizierskorps aus den Reihen der republikanisch gesinnten Wehrmänner ergänze. So werden wir Soldaten haben, die der Republik treu, gehorsam und tapfer dienen, sich aber in keinem Falle zu einem Handstreich gegen die Verfassung der Republik mißbrauchen lassen. Aber es genügt uns nicht, daß sich das Heer nicht selbst gegen die Verfassung der Republik auflehnt. Das Heer muß vielmehr fähig sein, jede Auflehnung irregulärer bewaffneter Banden gegen die Republik, jeden Aufruhr monarchistischer oder faschistischer Konterrevolutionäre schnell und mühelos niederzuwerfen. Darum müssen wir darum kämpfen, daß das Heer in republikanischem Geist, zu der Bereitschaft, Leib und Leben für die Republik zu opfern erzogen werde. Darum müssen wir dafür sorgen, daß das Heer an Ständen hinreichend stark, mit Waffen und Kriegsgerät hinreichend ausgerüstet sei.

Wir können uns nicht der Waffen unserer Soldaten bedienen, um die Macht zu erobern. Nein, die Macht müssen wir mit dem Stimmzettel erobern. Aber die Waffen unserer Soldaten sollen uns davor schützen, daß eine Konterrevolution uns der Stimmzettel in dem Augenblick aus der Hand reißt, in dem er uns zur Macht führen kann.

Wir wollen die Waffen unserer Soldaten nicht gegen die Verfassung der Republik, sondern nur zum Schutze der Verfassung der Republik benützen. Sie sollen uns die Verfassung der Republik schützen in dem Augenblick, in dem sich die Bourgeoisie gegen diese Verfassung auflehnen wird, weil der gesetzliche Gebrauch der verfassungsmäßigen Rechte die Arbeiterklasse zur Macht führt.

Werben wir um die Soldaten, so ruft die Bourgeoisie entrüstet: Das Heer soll nicht ein Organ einer Partei, sondern ein Organ der Republik sein. Gewiß! Aber wir wissen: die Bourgeoisie hat sich nur so lange mit der Republik „abgefunden", als sie die Republik beherrschen kann. Sobald die Macht in der Republik in die Hände der Arbeiterklasse zu fallen droht, wird sich die Bourgeoisie gegen die Republik auflehnen. Gerade weil wir wollen, daß das Heer in jedem Falle ein Organ der Republik bleibe, auch im Falle der Auflehnung der Bourgeoisie gegen die Republik, müssen wir die Soldaten für die einzige Partei gewinnen, die immer und unbedingt republikanisch bleiben muß: für die Partei der Arbeiterklasse.

Nicht geringere Aufmerksamkeit als dem Heere müssen wir der Polizei und der Gendarmerie zuwenden. Auch diese bewaffneten Korps dürfen nicht zu Werkzeugen der Konterrevolution werden. Darum dürfen wir die Sicherheitswachbeamten und die Gendarmen nicht als Feinde der Arbeiter behandeln, sie nicht abstoßen, nicht in das Lager der Gegner stoßen, wir müssen vielmehr alles daransetzen, sie zu gewinnen, möglichst viele von ihnen mit republikanischer Überzeugung zu erfüllen und in enge geistige Verbindung mit der Arbeiterschaft zu führen.

Aber auch die Arbeiterschaft selbst muß zum Abwehrkampf bereit sein, wenn sich Faschisten und Monarchisten gegen die republikanische Freiheit erheben. Die Arbeiterschaft zum Abwehrkampf bereit zu machen und bereit zu erhalten, ist die Aufgabe unseres Republikanischen Schutzbundes.

Wenn die Soldaten in unserem Lager bleiben, wenn wir auch nur einen Teil der Sicherheitswachbeamten und der Gendarmen für uns gewinnen, wenn der Republikanische Schutzbund stark und wachsam bleibt, dann wird es die Reaktion nicht wagen können, sich gegen die Verfassung der Republik zu erheben. Dann werden wir ohne Gewaltanwendung, ohne Bürgerkrieg, durch die bloße Anwendung des Wahlrechtes die Macht erobern können.

Die Revolution von 1918 hat die Arbeiterklasse noch nicht von der Herrschaft der Großbourgeoisie befreit. Aber sie hat ihr die Mittel gegeben, sich von dieser Herrschaft zu befreien. Indem sie die Dynastie, den alten Militarismus, den Absolutismus der Bürokratie gestürzt, alle Macht im Parlament konzentriert hat, hat sie uns die Möglichkeit gegeben, die Macht zu erobern, indem wir die Mehrheit im Parlament erobern. Indem sie zugleich den Soldaten, den Sicherheitswachbeamten, den Gendarmen den Genuß aller staatsbürgerlichen Rechte gewährleistet hat, hat sie uns die Möglichkeit gegeben, unter den Ange-

hörigen der bewaffneten Macht zu agitieren, sie für uns zu gewinnen, sie zu organisieren und damit eine Macht aufzurichten, die es der Reaktion unmöglich machen wird, die Parlamentsmacht zu brechen, sobald die Mehrheit des Parlaments in die Hände der Arbeiterklasse zu fallen drohen oder schon gefallen sein wird. Nun gilt es, diese beiden Möglichkeiten auszunützen. Wir können binnen wenigen Jahren mit dem Stimmzettel die Mehrheit im Parlament erobern und damit die Macht ergreifen, wenn es uns nur gelingt, einen Teil der der Arbeiterklasse nahestehenden kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Schichten zu gewinnen. Und die Bourgeoisie wird sich gegen unsere verfassungsmäßige Machtergreifung und Machtausübung nicht auflehnen können, wenn die Soldaten, die Sicherheitswachleute und Gendarmen die Verfassung der Republik beschützen, wenn der Republikanische Schutzbund über unsere Sicherheit wacht. So kann in wenigen Jahren die Klassenherrschaft der Großbourgeoisie zerbrochen, die Macht in der Republik in den Händen der Arbeiterklasse sein!

Stimmzettel oder Bürgerkrieg?

Nach 1815 herrschte in fast allen Ländern Europas der Feudaladel unter der Hegemonie der Dynastien. Ein Jahrhundert später herrschte in fast allen Ländern Europas das Bürgertum unter der Hegemonie der Großbourgeoisie. Die Geschichte des 19. Jahrhunderts war die Geschichte des Sieges der Bourgeoisie über die Dynastien und den Feudaladel. Die Geschichte des 20. Jahrhunderts wird die Geschichte des Sieges der Arbeiterklasse über die Bourgeoisie sein.

Hat die Bourgeoisie in fast allen Ländern im Verlauf des 19. Jahrhunderts den Feudaladel besiegt, so hat sie doch diesen Sieg in den einzelnen Ländern in sehr verschiedener Weise erkämpft. In Frankreich bedurfte es einer ganzen Reihe gewaltsamer blutiger Revolution, der Revolutionen von 1789 bis 1795, 1830, 1848, 1870/71, ehe sich die Bourgeoisie in den Besitz der Staatsgewalt setzen konnte. In England dagegen eroberte die Bourgeoisie die Macht mit parlamentarischen Mitteln, ohne gewaltsamen Umsturz: indem das Parlament die Königsmacht immer mehr einschränkte, die Aufgaben des Königs schließlich auf die Ausübung von Zeremonien bei feierlichen Staatsakten beschränkte und indem innerhalb des Parlaments die Vertreter der Grundaristokratie von den Vertretern der Bourgeoisie allmählich zurückgedrängt wurden. Das Resultat aber war in England so gut wie in Frankreich der Übergang der Macht aus den Händen der Grundaristokratie in die Hände der Bourgeoisie. So verschieden wie die Formen waren, in denen die Bourgeoisie